

Abschlussbericht des Projekts: „Die Entwicklung und Förderung prosozialen und kooperativen Verhaltens im zweiten Lebensjahr “

Geschäftszeichen: FP 01-08

Antragsteller: Dr. Joscha Kärtner

Institut: Niedersächsisches Institut für
frühkindliche Bildung und Entwicklung
Forschungsstelle Entwicklung, Lernen und Kultur
Artilleriestr. 34, 49069 Osnabrück

Titel des Projekts: Die Entwicklung und Förderung prosozialen und kooperativen Verhaltens im zweiten Lebensjahr (PKV)

Förderzeitraum: 15.12.2008 – 14.12.2010

Internetlink <http://www.prokov.uni-osnabrueck.de/>

Liste der Publikationen und Vorträge (Auswahl): Kärtner, J., & Keller, H. (im Druck). Culture-specific developmental pathways to prosocial behavior: A comment on Bischof-Köhler's universalist perspective. *Emotion Review*.

Kärtner, J. (2011). Die Entwicklung empathischen Erlebens und prosozialen Verhaltens. In H. Keller (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung*, (pp.430-463). Bern: Huber

Kärtner, J. (2011). Die Entwicklung und Förderung prosozialen und kooperativen Verhaltens. Eingeladener Vortrag bei der Netzwerktagung Kinder unter Drei, Mainz, 13. April.

Schuhmacher, N., Kärtner, J., & Collard, J. (2011). Socio-cognitive and social influences on the development of prosocial and cooperative behavior. Vortrag beim Biennial Meeting der SRCD, Montreal, Canada, 31. März – 2. April.

Kärtner, J., Schuhmacher, N., & Collard, J. (2010). Empathie und Hilfeverhalten von 2-jährigen gegenüber Fremden und der eigenen Mutter. Vortrag beim 47. Kongress der DGPs, Bremen, 26.-30. September.

Collard, J., Kärtner, J., & Schuhmacher, N. (2010). Prosocial and Cooperative Behavior in the Second Year of Life. Poster beim 20. Kongress der ISHE, Madison, USA, 2.-4. August.

Kärtner, J., Schuhmacher, N., & Collard, J. (2009). Prosoziales und kooperatives Verhalten im zweiten Lebensjahr. Poster bei der 19. Tagung der FG Entwicklungspsychologie der DGPs, Hildesheim, 14.-17. September.

1. Ziele des Projekts

Dieses Forschungsprojekt soll einen Beitrag dazu leisten, soziokulturelle und normative Einflüsse auf die Entwicklung frühen prosozialen und kooperativen Verhaltens besser zu verstehen. Dazu soll, erstens, neueren Befunden nachgegangen werden, die darauf hindeuten, dass frühes Hilfeverhalten nicht notwendigerweise das Verständnis des inneren Zustandes der anderen Person voraussetzt (empathisches Hilfeverhalten), sondern das gemeinsame Erleben der Situation das Kind in die Lage versetzt, Hilfeverhalten zu zeigen (situationsgebundenes Hilfeverhalten). Dazu soll der Zusammenhang zwischen verschiedenen Formen frühen Hilfeverhaltens (instrumentelles und emotional motiviertes Hilfeverhalten) und anderen zeitnahen Entwicklungen, insbesondere dem frühen Selbstkonzept, dem kooperativen Verhalten und dem Verständnis der Subjektivität mentaler Zustände untersucht werden. Falls sich diese möglicherweise kulturspezifischen Entwicklungspfade nachweisen ließen, hätte das wichtige theoretische und praktische Implikationen für die interne und externe Regulation prosozialen und kooperativen Verhaltens bei Kindern. Zweitens soll untersucht werden, welche Interaktionserfahrungen die Entwicklung prosozialen Verhaltens begünstigen. Insbesondere stellt sich die Frage, über welche Verhaltensweisen Mütter ihren Kindern ihre normative Orientierung bezüglich prosozialen und kooperativen Verhaltens vermitteln und damit die prosoziale Motivation ihrer Kinder fördern. Drittens soll untersucht werden, inwiefern Kinder diese bisher schwerpunktmäßig im Umgang mit Erwachsenen erforschten Kompetenzen im Umgang mit anderen Kindern zeigen. Zu wissen, auf welchem Wege Kinder zum prosozialen und kooperativen Verhalten gelangen, welche förderlichen Erfahrungen sie dabei in der Interaktion mit ihren primären Bezugspersonen sammeln und wie sich diese neu erworbenen Kompetenzen im Umgang mit anderen Kindern umsetzen, würde helfen, unter besonderer Berücksichtigung des soziokulturellen Kontextes und des sozial-kognitiven Entwicklungsstandes des Kindes, soziale und emotionale Entwicklungsprozesse angemessen zu unterstützen.

2.a. Punkt 1: Darstellung der Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse folgt im Wesentlichen den drei zentralen Zielen des Projekts und gliedert sich in die Abschnitte zu soziokulturellen Unterschieden und kulturspezifischen Entwicklungspfaden (Ziel 1), zu längsschnittlichen Stabilitäten und Entwicklungen und zu förderlichen Interaktionserfahrungen (Ziele 2 und 3). Zugunsten der Lesbarkeit wurde auf Details bzgl. der Reliabilitäten und internen Konsistenzen aller Fragebogen- und Verhaltensmaße verzichtet. Alle Werte lagen im mittleren bis guten Bereich (Cohen's κ s, Cronbach's α s und Kendall's τ alle $> .60$).

Teilnehmer

An der Studie haben insgesamt 64 Familien teilgenommen. Davon waren 39 Familien deutsche Familien ohne Migrationshintergrund (im Folgenden als deutsch bezeichnet), die

mit ihren Kindern zu beiden Messzeitpunkten im Alter von 15 und 18 Monaten an der Studie teilnahmen. 25 weitere Familien, die mit ihren Kindern im Alter von 18 Monaten teilnahmen, hatten einen türkischen Migrationshintergrund (im Folgenden als türkisch bezeichnet).

Tabelle 1 enthält zur weiteren Beschreibung eine Übersicht soziodemographischer Angaben beider Stichproben. Bis auf die Geschlechtsverteilung der Kinder in den beiden Stichproben, den Familienstand der Eltern und die externe Betreuung der Kinder (durch Kita oder Tagesmutter) ergaben sich für alle weiteren Angaben signifikante Unterschiede in den soziodemographischen Daten zwischen den beiden Teilnehmergruppen. Die deutsche Stichprobe wies einen höheren Anteil erstgeborener Kinder und eine niedrigere Anzahl von Geschwistern auf. Die deutschen Mütter und Väter waren im Vergleich zu den türkischen Eltern älter und verfügten sowohl über einen höheren Bildungsabschluss als auch über ein höheres Haushaltseinkommen. In den deutschen Familien lebten insgesamt weniger Personen im Haushalt und die Kinder hatten zu mehr wichtigen Bezugspersonen außerhalb des eigenen Haushalts Kontakt. Die deutschen Mütter verbrachten mit 10 Stunden wesentlich mehr Zeit in der Woche getrennt von ihrem Kind als die türkischen Mütter.

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung (Soziodemographische Daten)

	Deutsch	Türkisch	
N (Geschlecht)	39 (20 Mädchen)	25 (12 Mädchen)	$\chi^2 = .07$
Erstgeborenes	56%	26%	$\chi^2 = 5.37^*$
Anzahl der Geschwister ^a	.61 (.75)	1.25 (1.29)	$t(56) = -2.40^*$
Alter der Mutter ^a	33.64 (5.12)	29.91 (5.46)	$t(59) = 2.57^*$
Alter des Vaters ^a	36.08 (5.12)	33.18 (6.49)	$t(59) = 1.92^+$
Haushaltseinkommen ^b	2500-3000€	1500-2000€	$U = 128.5^{***}$
Bildung Mutter ^b	Gymnasium/Fachabi	Realschule	$U = 200^{**}$
Bildung Vater ^b	Universität/FH	Realschule	$U = 181.5^{**}$
Familienstand: zusammen lebend	94.87%	100%	$\chi^2 = 1.22$
Personen im Haushalt ^a	3.62 (.91)	4.65 (1.27)	$t(60) = -3.75^{***}$
Externe Bezugspersonen ^a	2.97 (1.78)	1.96 (1.88)	$t(62) = 2.17^*$
Mutter getrennt ^a	10.02 (10.85)	3.21 (4.29)	$t(54) = 2.50^{**}$
Extrafamiliäre Betreuung	15%	4%	$\chi^2(2) = 1.76$

Anmerkungen. ^a = Mittelwerte (Standardabweichung); ^b = Median; U = Mann-Whitney U.

⁺ $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$. *** $p < .001$ (zweiseitig).

Soziokulturelle Unterschiede und kulturspezifische Entwicklungspfade (Ziel 1)

Soziokulturelle Unterschiede in den Sozialisationszielen, den sozio-kognitiven Maßen und dem prosozialem Verhalten. Hinsichtlich der Unterschiede in den Sozialisationszielen zwischen der deutschen und türkischen Stichprobe zeigte sich, dass die deutschen Mütter

(im Vergleich zu den türkischen Müttern) autonome Entwicklungsziele im Verhältnis zu relationalen Entwicklungszielen signifikant stärker betonten (berechnet als Differenzwert Autonomie-Relationalität: $t(60) = 4.9$, $p < .001$; siehe auch Tabelle 2).

Tabelle 2: Sozialisationsziele deutscher und türkischer Mütter

	Deutsch ($N = 38$)	Türkisch ($N = 24$)	$t(60)$
	$M(SD)$	$M(SD)$	
Autonomie	4.80 (.64)	4.74 (.88)	.35
Relationalität	4.39 (.64)	5.02 (.84)	-3.35**
Autonomie-Relationalität	.42 (.59)	-.28 (.46)	4.90***

Anmerkungen. ** $p < .01$. *** $p < .001$. (zweiseitig).

Die Mittelwertsunterschiede der verschiedenen sozio-kognitiven Maße zwischen deutscher und türkischer Stichprobe wurden mit Ausnahme von Gesten nicht signifikant (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Sozio-kognitive Fähigkeiten mit 18 Monaten

	Deutsch ($N = 39$)	Türkisch ($N = 25$)	
Selbsterkennen im Spiegel	56%	56%	$\chi^2 = .001$
Subjektivität von Präferenzen ^a	.29 (.34)	.22 (.29)	$t(62) = .84$
Pronomina ^a	.55 (.50)	.33 (.29)	$t(62) = 1.44$
Gesten ^a	.85 (.08)	.80 (.10)	$t(62) = 2.10^*$

Anmerkungen. ^a Mittelwert (Standardabweichung). Für die deutsche Stichprobe gilt $N = 38$ für Subjektivität von Präferenzen, $N = 31$ bei Pronomina und $N = 34$ bei Gesten. Für die türkische Stichprobe gilt $N = 12$ für Pronomina und $N = 23$ für Gesten. * $p < .05$. (zweiseitig).

Auch die mittlere Ausprägung der verschiedenen Domänen prosozialen Verhaltens unterschied sich zwischen den beiden Stichproben nicht (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Prosoziales Verhalten mit 18 Monaten

	Deutsch ($N = 39$)	Türkisch ($N = 25$)	$t(62)$
	$M(SD)$	$M(SD)$	
Instrumentelles Helfen	71.36 (28.11)	77.00 (28.72)	-.78
Emotionales Helfen (E1)	1.17 (.60)	1.16 (.72)	.04
Emotionales Helfen (Mutter)	1.36 (.54)	1.17 (.79)	1.06
Kooperation (Koordination)	2.27 (.80)	2.15 (.71)	.43
Kooperation (Reengagement)	1.13 (.65)	1.10 (.74)	.13

Anmerkungen. Für die deutsche Stichprobe gilt $N = 38$ für Emotionales Helfen Mutter und Reengagement. Für die türkische Stichprobe gilt $N = 23$ für Emotionales Helfen Mutter und $N = 10$ für Koordination und Reengagement.

Kulturspezifische Entwicklungspfade. Um die Hypothese der kulturspezifischen Entwicklungspfade zu überprüfen, wurden die nachfolgenden Zusammenhangsmaße jeweils getrennt für beide soziokulturellen Gruppen berechnet. Die verschiedenen sozio-kognitiven Maße zur Selbst-Andere Unterscheidung mit 18 Monaten korrelierten innerhalb beider Stichproben nur mäßig miteinander (deutsch: $r = -.03$ bis $r = .22$, *n.s.*; türkisch: $r = .03$ bis $r = .26$, *n.s.*).¹ Die einzigen Ausnahmen stellen innerhalb der deutschen Stichprobe ein positiver Zusammenhang zwischen Pronomina und Gesten ($r = .37$, $p < .05$, zweiseitig) und innerhalb der türkischen Stichprobe ein positiver Zusammenhang zwischen Selbsterkennung im Spiegel und Gesten ($r = .40$, $p < .05$, zweiseitig) dar.

Auch zwischen der verschiedenen Domänen prosozialen Verhaltens ergaben sich für beide Stichproben kaum Zusammenhänge. Für die deutsche Stichprobe zeigte sich ein positiver Zusammenhang beim Trösten: Kinder, die mehr emotionales Hilfeverhalten gegenüber der Mutter zeigten, halfen auch tendenziell der Versuchsleiterin während der Trauersimulation mehr ($r = .30$, $p < .05$, zweiseitig). Weitere Zusammenhänge wurden nicht signifikant ($r = -.12$ bis $r = .22$, *n.s.*). Innerhalb der türkischen Stichprobe wurden keinerlei Zusammenhänge signifikant ($r = .15$ bis $r = .22$, *n.s.*).¹ Weiterhin ergaben sich für beide Gruppen mit 18 Monaten kaum signifikante Zusammenhänge zwischen den sozio-kognitiven Maßen und dem prosozialem Verhalten. Bei der deutschen Stichprobe lag ein marginal signifikant positiver Zusammenhang zwischen Gesten und Trösten der Versuchsleiterin ($r = .30$, $p < .10$, zweiseitig) und ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen Subjektivität von Präferenzen und Reengagement vor ($r = -.33$, $p < .05$, zweiseitig). Weitere Zusammenhänge wurden hier nicht signifikant ($r = -.22$ bis $r = .19$, *n.s.*). Ebenso zeigte sich für die türkische Stichprobe kaum Zusammenhänge zwischen den sozio-kognitiven Fähigkeiten und dem Hilfeverhalten. Instrumentelles Hilfeverhalten hing hier negativ mit dem Verständnis der Subjektivität von Präferenzen zusammen ($r = -.42$, $p < .05$). Darüber hinaus wurden keine weiteren Zusammenhänge signifikant ($r = -.20$ bis $r = .32$, *n.s.*).¹

Insgesamt ließ sich die Hypothese zu kulturspezifischen Entwicklungspfaden nicht bestätigen, da der in der Literatur angenommene Zusammenhang zwischen der Selbst-Andere Unterscheidung und dem prosozialem Verhalten in keiner der beiden soziokulturellen Stichproben nachgewiesen werden konnte.

Längsschnittliche Stabilität & Entwicklung

Für die deutsche Stichprobe, die im Längsschnitt erhoben wurde, wurde die Entwicklung und Stabilität der sozio-kognitiven Fähigkeiten und des Hilfeverhaltens zwischen 15 und 18 Monaten analysiert. Hierbei zeigte sich für die Mehrheit der sozio-kognitiven Fähigkeiten

¹ Der Datenausfall durch unvollständige Angaben bei den Pronomina innerhalb der türkischen Stichprobe ist zu groß gewesen, um eine statistisch zuverlässige Aussage über die Zusammenhänge der Pronomina mit anderen sozio-kognitiven Maßen oder dem Hilfeverhalten an dieser Stelle treffen zu können ($N < 13$). Auch konnten die letzten Auswertungen zur Kooperation bei der türkischen Stichprobe bisher noch nicht bei den Berechnungen berücksichtigt werden ($N < 11$).

ein deutliche Zunahme über die Zeit (siehe Tabelle 5): Selbsterkennen im Spiegel, Verständnis/ Produktion von Personalpronomina und die Verwendung von Gesten stiegen zwischen 15 und 18 Monaten signifikant an, wohingegen sich das Verständnis der Subjektivität von Präferenzen im Mittel nicht veränderte.

Tabelle 5: Die Entwicklung sozio-kognitiver Fähigkeiten

	15 Monate (N = 39)	18 Monate (N = 39)	
Selbsterkennen im Spiegel	21 %	56 %	$\chi^2 = 3.96^*$
Subjektivität von Präferenzen ^a	.28 (.32)	.29 (.34)	$t(38) = .87$
Pronomina ^a	.20 (.21)	.55 (.51)	$t(38) = -5.12^{***}$
Gesten ^a	.75 (.10)	.85 (.08)	$t(38) = -6.73^{***}$

Anmerkungen. ^a = Mittelwert (Standardabweichung) Es gilt N = 37 für Subjektivität von Präferenzen, N = 30 bei Pronomina und N = 34 bei Gesten. * $p < .05$. *** $p < .001$. (einseitig).

Parallel dazu ergab sich bei den meisten Domänen prosozialen Verhaltens jedoch kein Anstieg (siehe Tabelle 6). Lediglich für das Ausmaß der Koordination (Maß für die Effizienz der Kooperation) und das Reengagement in den Kooperationsaufgaben, das erfasst, inwiefern die Kinder einen nicht kooperierenden Versuchsleiter zum Weitermachen auffordern, zeigte sich ein signifikanter Zuwachs über die Zeit.

Tabelle 6: Die Entwicklung prosozialen Verhaltens

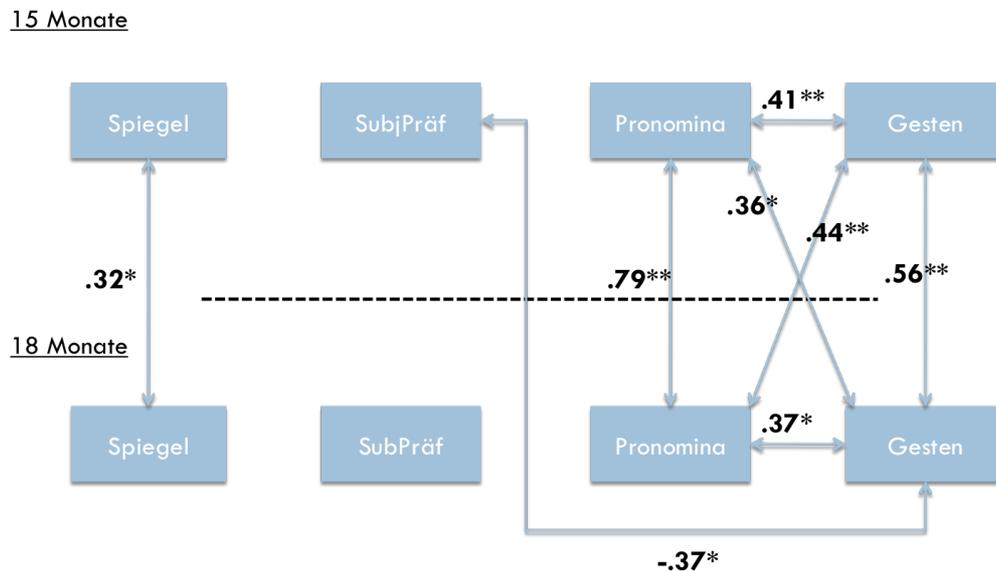
	15 Monate (N = 39) M (SD)	18 Monate (N = 39) M (SD)	t (38)
Instrumentelles Helfen	67.65 (29.89)	71.36 (28.11)	-.66
Emotionales Helfen (E1)	1.27 (.70)	1.17 (.60)	.85
Emotionales Helfen (Mutter)	1.21 (.62)	1.36 (.54)	-1.16
Kooperation (Koordination)	2.03 (.74)	2.27 (.80)	-1.56 ⁺
Kooperation (Reengagement)	.82 (.75)	1.14 (.66)	-2.59 ^{**}

Anmerkungen. Es gilt N = 38 für Emotionales Helfen Mutter und N = 37 für Reengagement.

⁺ $p < .10$. ^{**} $p < .01$. (einseitig).

Die Ergebnisse der signifikanten Zusammenhänge der sozio-kognitiven Maße (sowohl innerhalb der Messzeitpunkte als auch über die Zeit) sind in Grafik 1 dargestellt: Innerhalb der 15 Monatserhebung ergaben sich zwischen den verschiedene sozio-kognitiven Maßen zur Selbst-Andere Unterscheidung außer für Pronomina und Gesten ($r = .41$, $p < .01$, einseitig) keinerlei signifikante Zusammenhänge ($r = -.08$ bis $r = .14$, *n.s.*). Mit Ausnahme von Subjektivität von Präferenzen fanden sich für die sozio-kognitiven Maße moderate bis hohe Stabilitäten über die Zeit (Selbsterkennen im Spiegel: $r = .32$, $p < .05$, einseitig; Pronomina: $r = .79$, $p < .01$; Gesten: $r = .56$, $p < .01$). Weitere Zusammenhänge ergaben sich vor allem

zwischen Pronomina mit 15 Monaten und Gesten mit 18 Monaten sowie Gesten mit 15 Monaten und Pronomina mit 18 Monaten. Zwischen Subjektivität von Präferenzen mit 15 Monaten und Gesten mit 18 Monaten besteht ein signifikant negativer Zusammenhang ($r = -.37, p < .05$). Weitere Zusammenhänge zwischen 15 und 18 Monaten wurden nicht signifikant ($r = -.15$ bis $r = .24, n.s.$).

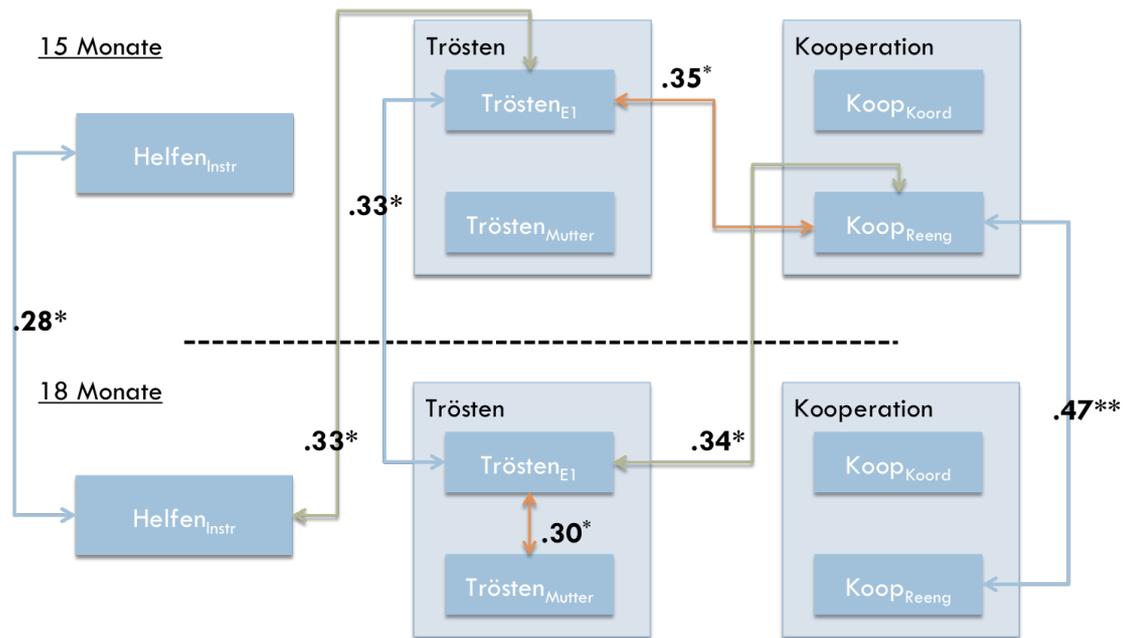


Grafik 1: Zusammenhänge der sozio-kognitiven Maße

Anmerkungen. SubjPräf = Verständnis der Subjektivität von Präferenzen, Spiegel = Selbsterkennen im Spiegel.

* $p < .05$. ** $p < .01$. (einseitig).

Die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Domänen des prosozialen Verhaltens sind in Grafik 2 dargestellt. Mit 15 Monaten lag lediglich ein moderater Zusammenhang zwischen Trösten der Versuchsleiterin und dem Reengagement bei der Kooperation vor ($r = .35, p < .05$, einseitig): Kinder, die mehr emotionales Hilfeverhalten gegenüber dem Versuchsleiter zeigten, versuchten in der Kooperationsaufgabe stärker, den Versuchsleiter durch kommunikative Signale dazu zu bewegen, seine Rolle wieder einzunehmen und weiter zu spielen ($r = .30, p < .05$, zweiseitig). Weitere Zusammenhänge wurden mit 15 Monaten nicht signifikant ($r = -.12$ bis $r = .22, n.s.$). Bezüglich der Stabilitäten über die Zeit ergaben sich für die Mehrheit der Domänen des prosozialen Verhaltens moderate positive Zusammenhänge. Lediglich für das Ausmaß der Koordination und beim Trösten der Mutter fanden sich keine signifikanten Zusammenhänge über die Zeit. Das Ausmaß des Reengagements schien auch über die Zeit hinweg positiv mit dem Trösten von E1 zusammen zu hängen. Ebenso hing Trösten E1 mit 15 Monaten mit instrumentellem Helfen mit 18 Monaten zusammen.



Grafik 2: Zusammenhänge zwischen verschiedenen Arten des Hilfeverhaltens

Anmerkungen. Helfen_{Instr} = Instrumentelles Helfen, Koop_{Koord} = Ausmaß der Koordination bei Kooperation,

Koop_{Reeng} = Ausmaß des Reengagements bei Kooperation. E1 = Versuchsleiterin. * $p < .05$ ** $p < .01$. (einseitig).

Die Zusammenhänge zwischen den sozio-kognitiven Fähigkeiten mit 15 Monaten und dem Hilfeverhalten jeweils mit 15 und 18 Monaten sind in Tabelle 7 aufgeführt.

Tabelle 7: Korrelationen zwischen sozio-kognitiven Fähigkeiten mit 15 Monate und verschiedenen Formen des Hilfeverhaltens mit 15 und 18 Monate

Sozio-kognitiv _{15M}	Prosoziales Verhalten mit 15 Monaten				
	Helfen _{Instr}	Trösten _{E1}	Trösten _{Mutter}	Koop _{Koord}	Koop _{Reeng}
Spiegel	-.08	-.01	.02	.07	-.10
SubjPräf	.29*	.03	.23 ⁺	.33*	-.01
Pronomina	.10	.01	.13	-.17	.01
Gesten	.36*	.29*	.09	.00	-.05
Sozio-kognitiv _{15M}	Prosoziales Verhalten mit 18 Monaten				
	Helfen _{Instr}	Trösten _{E1}	Trösten _{Mutter}	Koop _{Koord}	Koop _{Reeng}
Spiegel	.17	.02	.08	.07	-.11
SubjPräf	.31*	-.08	.42**	.26 ⁺	.10
Pronomina	.22 ⁺	.09	.24 ⁺	-.05	.09
Gesten	.19	.37*	.06	-.09	.08

Anmerkungen. Helfen_{Instr} = Instrumentelles Helfen, Koop_{Koord} = Ausmaß der Koordination bei Kooperation, Koop_{Reeng} = Ausmaß des Reengagements bei Kooperation, SubjPräf = Verständnis der Subjektivität von Präferenzen, Spiegel = Selbsterkennen im Spiegel, Sozio-kognitiv_{15M} = Sozio-kognitive Maße mit 15 Monaten.

⁺ $p < .10$. * $p < .05$. ** $p < .01$. (einseitig).

Insgesamt zeigten sich hier vor allem systematische Zusammenhänge zwischen dem Verständnis der Subjektivität von Präferenzen und der Verwendung von Gesten einerseits und unterschiedlichen Domänen des prosozialen Verhaltens andererseits. Für das Selbsterkennen im Spiegel und Verständnis/ Gebrauch von Pronomina ergaben sich keine signifikanten (oder lediglich marginal signifikante) Zusammenhänge mit dem Hilfeverhalten.

Auf Grundlage der Korrelationen wurden mehrere Regressionsmodelle berechnet²: Zum Einen um den Einfluss der sozio-kognitiven Fähigkeiten zur Erklärung des Hilfeverhaltens mit 15 Monaten beurteilen zu können (siehe Tabelle 8), zum Anderem um den Zuwachs im Hilfeverhalten zwischen 15 und 18 Monaten auf Grundlage der sozio-kognitiven Fähigkeiten mit 15 Monaten zu erklären (siehe Tabelle 9). Für das prosoziale Verhalten mit 15 Monaten wurde lediglich das Regressionsmodell für das instrumentelle Helfen signifikant. Dabei wurden sowohl das Verständnis der Subjektivität von Präferenzen als auch Gesten signifikante Prädiktoren (siehe Tabelle 8). Beide Prädiktoren liefern somit einen unabhängigen Beitrag zur Erklärung der Varianz beim instrumentellen Helfen mit 15 Monaten.

Tabelle 8: Hierarchische Regressionsmodelle zur Vorhersage des prosozialen Verhaltens mit 15 Monaten auf Grundlage der sozio-kognitiven Fähigkeiten mit 15 Monaten

Sozio-kognitive Maße 15 Monate	Prosoziales Verhalten 15 Monate (N = 36)				
	Helfen _{Instr}	Trösten _{E1}	Trösten _{Mutter}	Koop _{Koord}	Koop _{Reeng}
R^2	.20*	.09	.06	.11	.00
SubjPrä ^a	.29 ⁺	.02	.22	.33*	-.01
Gesten ^a	.34*	.30 ⁺	.12	-.01	-.03

Anmerkungen. ^a standardisierte Regressionsgewichte (β s). Es gilt $N = 34$ für Reengagement. Helfen_{Instr} = Instrumentelles Helfen, Koop_{Koord} = Ausmaß der Koordination bei Kooperation, Koop_{Reeng} = Ausmaß des Reengagements bei Kooperation.

⁺ $p < .10$. * $p < .05$. (zweiseitig).

Bei der Vorhersage des prosozialen Verhaltens mit 18 Monaten wurden die Modelle für die Domäne des Tröstens und des Reengagement bei der Kooperation signifikant (siehe Tabelle 9). Im ersten Schritt des Modells zu Trösten E1 wurde das Tröstverhalten des Kindes gegenüber E1 mit 15 Monaten ein signifikanter Prädiktor. Im zweiten Schritt des Modells konnte keine weitere Varianz aufgeklärt werden. Das Modell zum Reengagement mit 18 Monaten konnte im ersten Schritt einen signifikanten Zuwachs auf Grundlage des Reengagements mit 15 Monaten erklären. Im zweiten Schritt wiederum zeigte sich kein weiterer signifikanter Zuwachs in der erklärten Varianz. Die Ergebnisse deuten also insgesamt eine mittlere Stabilität des kindlichen Hilfeverhaltens in den Domänen Trösten E1 und dem Reengage-

² Da sowohl für das Selbsterkennen im Spiegel als auch für Pronomina keine oder lediglich marginal signifikante Zusammenhänge mit den verschiedenen Domänen prosozialen Verhalten gefunden wurde (siehe Tabelle 6), wurden diese Variablen in den beschriebenen Regressionsmodellen nicht weiter berücksichtigt.

ment gegenüber E1 an (ohne dass dabei sozio-kognitive Prädiktoren einen weiteren Zuwachs erklären könnten). Im Modell zum Trösten der Mutter mit 18 Monaten wurde im ersten Schritt das Tröstverhalten des Kindes gegenüber der Mutter mit 15 Monaten als Prädiktor nicht signifikant. Im zweiten Schritt wurde das Verständnis der Subjektivität von Präferenzen mit 15 Monaten ein signifikanter Prädiktor.

Tabelle 9: Hierarchische Regressionsmodelle zur Vorhersage des prosozialen Verhaltens mit 18 Monaten auf Grundlage der sozio-kognitiven Fähigkeiten mit 15 Monaten

Sozio-kognitive Maße 15 Monate	Prosoziales Verhalten 18 Monate				
	Helfen _{Instr}	Trösten _{E1}	Trösten _{Mutter}	Koop _{Koord}	Koop _{Reeng}
<i>Schritt 1</i>					
ΔR^2	.07	.13*	.00	.05	.20**
Helfen 15 Monate ^a	.27	.36*	-.00	.21	.42**
<i>Schritt 2 (final)</i>					
ΔR^2	.07	.08	.20*	.05	.03
R^2_{final}	.14	.21	.20	.10	.22
Helfen 15 Monate ^b	.15	.25 ⁺	-.13	.14	.45**
SubjPrä ^b	.26	-.03	.45**	.22	.10
Gesten ^b	.12	.31 ⁺	.11	-.10	.13

Anmerkungen. ^a standardisierte Regressionsgewichte (β s) in Schritt 1. ^b Regressionsgewichte (β s) in Schritt 2. Helfen_{Instr} = Instrumentelles Helfen, Koop_{Koord} = Ausmaß der Koordination bei Kooperation, Koop_{Reeng} = Ausmaß des Reengagements bei Kooperation ⁺ $p < .10$. * $p < .05$. ** $p < .01$. (zweiseitig).

Beschränkt auf das Tröstverhalten gegenüber der Mutter kann man in diesem Fall von einem möglichen positiven Einfluss der frühen Fähigkeit zur Selbst-Andere-Unterscheidung (gemessen über das Verständnis des Kindes der Subjektivität von Präferenzen) auf die Entwicklung des Hilfeverhaltens bei den Kindern sprechen.

Förderliche Interaktionserfahrungen und weitere soziale Einflüsse

Soziodemographische und soziokulturelle Einflüsse. Auf Grundlage der erhobenen soziodemographischen Maße (siehe auch Tabelle 1 oben) wurden die Zusammenhänge einiger ausgewählter Variablen mit dem Hilfeverhalten berechnet. Zur Beschreibung des sozi-ökonomischen Status der Familien wurden die Variablen Haushaltseinkommen und Bildung der Mutter ausgewählt. Da die Angaben zur Anzahl der Geschwister in diesem Projekt stark mit der Anzahl der Personen im Haushalt (je mehr Geschwister desto mehr Personen im Haushalt) und der Angabe zur Geburtsreihenfolge (Erstgeborene haben mit 18 Monaten meist keine jüngeren Geschwister) konfundiert sind, wurde von diesen drei Variablen ausschließlich die Anzahl der Geschwister für die weiteren Berechnungen verwendet. Weiterhin wurden das Geschlecht der Kinder, die Variable zur externen Betreuung der Kinder (durch

Kita oder Tagesmutter) und die Angaben zur Anzahl externer Bezugspersonen mit aufgenommen. Für die deutsche Stichprobe gab es keinerlei signifikante Zusammenhänge zwischen diesen soziodemographischen Variablen und dem instrumentellen Helfen (mit Ausnahme von Anzahl Bezugspersonen außerhalb des Haushaltes, $r = -.32$, $p < .05$, zweiseitig, sonst $r = -.05$ bis $r = .14$, $n.s.$), dem Trösten der Mutter ($r = -.19$ bis $r = .25$, $n.s.$) und der Kooperation (weder Koordination, $r = -.17$ bis $r = .30$, $n.s.$, noch Reengagement, $r = -.22$ bis $r = .21$, $n.s.$). Lediglich für das Trösten der Versuchsleiterin wurde ein signifikant negativer Zusammenhang mit der Anzahl der Geschwister ($r = -.34$, $p < .05$, zweiseitig) und eine marginal signifikant positiver Zusammenhang mit externer Betreuung ($r = .30$, $p < .10$, zweiseitig) gefunden. Die deutschen Kinder trösteten den Versuchsleiter also umso weniger, je mehr (ältere) Geschwister sie hatten und umso mehr, wenn sie außerfamiliär betreut wurden. Für die türkische Stichprobe ergab sich ein negativer Zusammenhang zwischen dem instrumentellen Helfen und der Anzahl der Geschwister ($r = -.48$, $p < .01$, zweiseitig), weiterhin jedoch keine signifikanten Zusammenhänge ($r = -.18$ bis $r = .24$, $n.s.$). Für das Trösten der Versuchsleiterin ergaben sich ein signifikant positiver Zusammenhang mit der Anzahl der Bezugspersonen außerhalb des eigenen Haushaltes ($r = .59$, $p < .01$, zweiseitig). Je mehr wichtige Bezugspersonen die türkischen Kinder außerhalb des eigenen Haushaltes hatten, desto mehr trösteten sie den Versuchsleiter. Weitere Zusammenhänge wurden hier nicht signifikant ($r = -.37$ bis $r = .17$, $n.s.$). Für das Trösten gegenüber der Mutter ergab sich ein signifikanter Zusammenhang mit dem Bildungsabschluss der Mutter ($r = .67$, $p < .01$, zweiseitig). Ansonsten ergaben sich keine weiteren signifikanten Zusammenhänge ($r = -.32$ bis $r = .20$, $n.s.$).³ Für beide Stichproben ergaben sich insgesamt also kaum Zusammenhänge mit den soziodemographischen Daten. Die meisten Zusammenhänge zeigten sich in beiden Gruppen vor allem für das Trösten der Versuchsleiterin. Für die deutsche Stichprobe scheint hier vor allem Rolle zu spielen, ob die Kinder ältere Geschwister hatten. Zudem ergab sich die externe Betreuung hier als marginal positiv zusammenhängend mit Trösten der Versuchsleiterin. Bei der türkischen Stichprobe scheint vor allem die Anzahl der Bezugspersonen außerhalb des eigenen Haushaltes in einem positiven Zusammenhang mit Trösten der Versuchsleiterin zu stehen. Insgesamt mag also für beiden Gruppen ganz allgemein der Umgang mit fremden Personen außerhalb des eigenen gewohnten Umfeldes positiv mit dem Trösten einer fremden Person zusammenhängen.

Soziale Einflüsse und förderliche Interaktionserfahrungen. Zur weiteren Bemessung unterschiedlicher Interaktionserfahrungen, die möglicherweise einen förderlichen Einfluss auf das prosoziale Verhalten der Kinder haben, wurden die verschiedenen Erziehungsstile der Eltern erhoben. Die Mittelwertsunterschiede bei den Erziehungsstilen zwischen den beiden Stichproben wurden bis auf elterliche Kontrolle allesamt nicht signifikant. Türkische Mütter legten dabei mehr Bedeutung auf elterliche Kontrolle als die deutschen Mütter (türkisch: $M =$

3.18, $SD = .40$; deutsch: $M = 2.59$, $SD = .51$), $t(60) = -5.57$, $p < .001$. Bei den Erziehungsstilen fanden sich für die deutsche Stichprobe lediglich signifikante Zusammenhänge mit dem emotionalem Helfen der Versuchsleiterin, genauer mit inkonsistentem Elternverhalten ($r = -.28$, $p < .05$, zweiseitig) und verantwortungsbewusstem Elternverhalten ($r = .27$, $p < .05$, zweiseitig). Weiterhin gab es einen signifikant negativen Zusammenhang zwischen Reengagement und elterlicher Kontrolle ($r = -.32$, $p < .05$). Alle anderen Zusammenhänge zwischen Erziehungsstilen und prosozialem Verhalten wurden nicht signifikant ($r = -.26$ bis $r = .25$, $n.s.$). Für die türkische Stichprobe ergaben sich vor allem Zusammenhänge zwischen instrumentellem Helfen und elterlicher Kontrolle ($r = .44$, $p < .05$, zweiseitig) und elterlicher Kontrolle und dem Hilfeverhalten gegenüber der Mutter ($r = -.45$, $p < .05$, zweiseitig). Weitere Zusammenhänge wurden hier nicht signifikant ($r = -.25$ bis $r = .23$, $n.s.$).³

Da die sich außer für das emotionale Hilfeverhalten gegenüber dem Versuchsleiter insgesamt nur wenig signifikante Korrelationen zeigten, wurde auf Grundlage der korrelativen Zusammenhänge für das Trösten der Versuchsleiterin ein hierarchisches Regressionsmodell innerhalb der deutschen Stichprobe berechnet (siehe Tabelle 10).⁴

Tabelle 10: Hierarchisches Regression der sozialen Einflüsse auf Trösten E1 mit 18 Monaten ($N = 38$)

	β_{Schritt1}	Final β	ΔR^2	R^2
Anzahl Geschwister	-.39*	-.32*	.24**	.24
Externe Betreuung	.36*	.48**		
Inkonsis. Elternverhalten		-.27 ⁺	.19**	.43
Verantw. Elternverhalten		.30*		

Anmerkungen. ⁺ $p < .10$. * $p < .05$. ** $p < .01$. (zweiseitig).

Im ersten Schritt wurden dabei die soziodemographischen Prädiktoren (Anzahl der Geschwister und externe Betreuung) berücksichtigt, im zweiten Schritt folgten die Erziehungsstile (inkonsistentes und verantwortungsvolles Elternverhalten). Die Änderung in der erklärten Varianz wurde im ersten Schritt des Modells signifikant. Alle beiden soziodemographischen Faktoren waren dabei signifikante Prädiktoren. Im finalen Modell wurden inkonsistentes und verantwortungsvolles Elternverhalten signifikante Prädiktoren für den Erziehungsstil. Insgesamt lässt sich für die deutsche Stichprobe festhalten, dass sowohl die Anzahl der Geschwister als auch inkonsistentes Elternverhalten einen negativen Einfluss auf das Trösten einer fremden Person haben. Positiv hingegen wirkte sich hier jedoch die externe Betreuung aus, d.h. Kinder die mit 18 Monaten bereits regelmäßig (wenigstens einmal pro

³ Die Zusammenhänge mit der Kooperation sind nicht beurteilbar ($N < 11$).

⁴ Aufgrund einiger Missing Data bei der türkischen Stichprobe reduzierte sich die Stichprobengröße ($N = 22$), so dass die Aufstellung eines vergleichbaren Regressionsmodells für die türkische Stichprobe nicht sinnvoll erschien.

Woche) außerhalb des eigenen Haushalts von Nicht-Familienmitgliedern betreut wurden, halfen in der Tröstsituation auch mehr.

Beobachtetes Elternverhalten. Weiterhin wurden die mütterlichen Strategien im Umgang mit ihren Kindern in Situationen analysiert, in denen Mutter und Kind gemeinsam beobachteten, wie der Versuchsleiterin etwas Trauriges passierte (strukturierte Verhaltensbeobachtung). Grundsätzlich wurden bei der Auswertung drei mütterliche Strategien unterschieden: Empathie (Mütter redeten in mitfühlender Stimme mit dem Kind), Emotionen verbalisieren (Mütter verbalisierten die Emotionslage der Versuchsleiterin) und Handlungsvorschläge geben (Mütter machten den Kindern Handlungsvorschläge oder gaben Kind Instruktionen, was zu tun ist). Alle drei Strategien konnten ebenfalls in beliebigen Kombinationen auftreten. Für die Strategie Empathie mit 15 Monaten zeigte sich ein negativer Zusammenhang mit Trösten der Versuchsleiterin zu 15 Monaten ($r = -.35, p < .05$, zweiseitig). Mütter, deren Kinder also weniger trösteten, schienen in der Interaktion mit ihren Kindern besonders empathisch zu sein. Weitere signifikante Zusammenhänge der Strategien mit dem Hilfeverhalten der Kinder beim Trösten der Versuchsleiterin ergaben sich jedoch nicht, weder für die deutsche⁵ ($r = -.14$ bis $r = .13, n.s.$) noch für die türkische Stichprobe ($r = -.10$ bis $r = .06, n.s.$).

Nachfolgend sollen die Mittelwertsunterschiede der beiden Stichproben bezüglich verwendeter Strategien beschrieben werden (siehe Tabelle 11). Für die Summe der benutzten Strategien und für die Strategie Empathie gab es dabei keine signifikanten Unterschiede. Allerdings verbalisierten türkische Mütter signifikant häufiger den emotionalen Zustand der Versuchsleiterin und gaben gleichzeitig weniger Handlungsvorschläge und Instruktionen zum Trösten der Versuchsleiterin als deutsche Mütter.

Tabelle 11: Unterschiede in den mütterlichen Strategien

	Deutsche Mütter	Türkische Mütter	<i>t</i> (62)
	(<i>N</i> = 39)	(<i>N</i> = 25)	
	<i>M</i> (<i>SD</i>)	<i>M</i> (<i>SD</i>)	
Summe verwendeter Strategien	2.28 (.85)	2.28 (1.06)	.01
Empathie	.74 (.36)	.67 (.37)	.72
Emotionen verbalisieren	.25 (.30)	.53 (.40)	-3.13**
Handlungsvorschläge	.71 (.50)	.50 (.40)	2.47*

Anmerkungen. * $p < .05$. ** $p < .01$. (zweiseitig).

⁵ Für die deutsche Stichprobe wurden die Zusammenhänge sowohl innerhalb der Messzeitpunkte (15 und 18 Monate) als auch zeitversetzt (Strategien Mütter 15 Monate und Trösten E1 Kind 18 Monate) berechnet.

2.a. Punkt 2: Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses

Im Rahmen des Projekts sind die Promotionsvorhaben der beiden Stelleninhaber entstanden. Weiterhin schreiben bzw. schrieben 4 Psychologie-Studenten der Universität Osnabrück ihre Diplom- (Akira Itatsu und Elisabeth Schwank) bzw. Bachelorarbeiten (Öznur Sayakci und Tanja Gleisberg) im Zusammenhang mit dem vorliegenden Forschungsprojekt. Daneben haben insgesamt sieben studentische Hilfskräfte und mehrere Praktikanten ihre Kompetenzen in der Durchführung und Auswertung quasiexperimenteller Beobachtungsstudien weiter entwickeln können, die das durch den Studiengang angestrebte Kompetenzprofil sinnvoll ergänzen.

2.a. Punkt 3: Allgemeinverständliche Darstellung und Diskussion der Ergebnisse

Trotz deutlicher Unterschiede in der normativen Orientierung der Mütter zwischen den beiden Stichproben (in dem Sinne, dass deutsche Mütter im Vergleich zu den türkischen Müttern autonome Entwicklungsziele im Verhältnis zu relationalen Entwicklungszielen für Kleinkinder stärker betonten) ergaben sich mit 18 Monaten keinerlei Unterschiede in den Mittelwerten prosozialen Verhaltens bei deutschen und türkischen Kindern. Weiterhin wurden vor allem die förderlichen Interaktionserfahrungen und der Erziehungsstil der Eltern untersucht. Eine genauere Betrachtung dieser Maße sollte unter anderem einen Einblick ermöglichen, inwiefern sich unterschiedliche Sozialisationsziele ggf. durch eine differenzierte Wahl bestimmter Erziehungsstile durch die Eltern auf die Entwicklung der Kinder auswirken. Bei den Erziehungsstilen ergaben sich jedoch kaum Mittelwertsunterschiede zwischen der deutschen und türkischen Stichprobe. Eine mögliche Interpretation dieser Befunde liegt zum einen darin, dass die türkischen Mütter auf einer abstrakteren Ebene vor allem die relationalen Sozialisationsziele im Vergleich zu den deutschen Mütter zwar stärker betonen, in der konkreten Umsetzung allerdings scheinbar nicht berücksichtigen.

Auch bei den sozio-kognitiven Fähigkeiten zeigten sich (mit der Ausnahme von Gesten) keinerlei Mittelwertsunterschiede zwischen den beiden Stichproben. Zur Klärung der Frage, warum türkische Kinder mit 18 Monaten weniger Gesten verwendeten als deutsche Kinder ist folgendes zu erwähnen: Der hier zur Erfassung verwendete Fragebogen stellt eine Adaptation des deutschen ELFRA von Hannelore Grimm und Hildegard Doil an die türkische Sprache dar. Dabei ist durchaus denkbar, dass diese Übersetzung dem soziokulturellen Kontext der türkischen Stichprobe nicht gerecht wurde. Bei der türkischen Stichprobe treten ggf. andere Gesten oder in einem anderen Kontext auf. Manche dort beschriebenen Gesten mögen wiederum ungewöhnlich im Rahmen der türkischen Stichprobe erscheinen.

Nicht nur auf der Ebene der Mittelwertsunterschiede sondern auch auf der Ebene der Zusammenhangsmuster ergaben sich kaum Unterschiede zwischen deutscher und türkischer Stichprobe: Für beide Gruppen zeigten sich mit 18 Monaten kaum Zusammenhänge zwischen der verschiedenen sozio-kognitiven Fähigkeiten und ebenfalls kaum Zusammen-

hänge zwischen den verschiedenen Arten des prosozialen Verhaltens. Des Weiteren gab es in beiden Stichproben mit 18 Monaten kaum Zusammenhänge zwischen den sozio-kognitiven Fähigkeiten und dem Hilfeverhalten.

Trotz deutlicher Unterschiede in den mütterlichen Sozialisationszielen zwischen der deutschen und der türkischen Stichprobe gab es kaum Unterschiede hinsichtlich des prosozialen Verhaltens der Kinder und zwar weder hinsichtlich der Mittelwerte noch hinsichtlich der Zusammenhänge mit der Selbst-Andere-Unterscheidung. Die Annahme kulturspezifischer Entwicklungspfade prosozialen Verhaltens (mit der Hypothese, dass bei stärker Autonomie-Betonung auch der Zusammenhang zwischen den sozio-kognitiven Fähigkeiten und dem prosozialem Verhalten stärker ausgeprägt ist) konnte im Rahmen dieser Untersuchung demnach nicht bestätigt werden.

Die Ergebnisse zur längsschnittlichen Entwicklung und Stabilität prosozialen Verhaltens lassen sich wie folgt zusammenfassen und diskutieren: Über die Zeit fanden sich kaum Anstiege beim prosozialem Verhalten. Gleichzeitig zeigten sich jedoch signifikante Anstiege in den meisten sozio-kognitiven Fähigkeiten der Kinder. Diese Ergebnisse können zum einen für die Unabhängigkeit der Entwicklung dieser grundsätzlichen Fähigkeiten sprechen. Denkbar wäre allerdings auch ein zeitversetzter Einfluss der sozio-kognitiven Fähigkeiten, d.h. ein Einfluss der frühen sozio-kognitiven Fähigkeiten auf das Hilfeverhalten zu einem späterem Zeitpunkt. Im vorliegenden ergab sich ein konsistenter Zusammenhang zwischen Subjektivität von Präferenzen (mit 15 Monaten) und den verschiedenen Domänen prosozialen Verhaltens (hier vor allem beim instr. Helfen, Trösten Mutter und der Koordination bei Kooperation) sowohl mit 15 als auch mit 18 Monaten. In einem geringeren Ausmaß konnten bei den Kindern auch signifikante Zusammenhänge mit der Verwendung von Gesten und prosozialem Verhalten gefunden werden. Schließlich konnten gerade bei der Domäne des Tröstens die Zuwächse über sozio-kognitive Maße erklärt werden. Auch wenn diese Ergebnisse Selbst-Andere-Unterscheidung als Vorläufer von Trösten indizieren, sollten an dieser Stelle methodenkritisch kurz zwei Punkte diskutiert werden: Zum Einen ist zu erwähnen, dass einige Maße bei den Kindern wider Erwarten auch noch mit 18 Monaten relativ gering ausgeprägt waren. Die geringe Varianz dieser Maße könnte somit hier zu den ausbleibenden Zusammenhängen geführt haben. Zum Anderen sollte aber noch grundsätzlich die Frage nach der Validität dieser Maße gestellt werden, d.h.: Messen die verwendeten Aufgaben wirklich das, was sie messen sollen (nämlich die Fähigkeit zur Selbst-Andere Unterscheidung auf der Grundlage der Differenzierung mentaler Zustände)? Die schwachen Zusammenhänge der sozio-kognitiven Maße können letztlich auch darauf zurück zu führen sein, dass diese Maße ggf. stark voneinander abweichende Aspekte des Verstehens eigener und fremder psychischer Zustände messen oder auch überhaupt nicht für die Messung der Selbst-Andere-Unterscheidung geeignet sind.

Weiterhin sprechen die wenigen Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Domänen prosozialen Verhaltens für die Unabhängigkeit (Domänenspezifität) des prosozialen Verhaltens. Eine prosoziale Motivation, die allen Domänen gleichermaßen zugrunde liegt, hätte sich durch weitaus mehr Zusammenhänge auszeichnen müssen und konnte somit im Rahmen dieser Untersuchung grundsätzlich nicht nachgewiesen werden. Eine weitere mögliche Erklärung für die Abwesenheit dieser Zusammenhänge könnte allerdings auch in der Problematik der diversen Anforderungen in den verschiedenen Hilfssituationen sein. Die Maße des prosozialen Verhaltens waren insgesamt sehr heterogen in ihren Anforderungen an das Kind (zudem z.T. auch auf 2 Termine verteilt, so dass ebenfalls situationale Faktoren wie z.B. die Tagesform oder Ermüdungseffekte der Kinder einen Einfluss haben könnten). Eine Untersuchung verschiedener Hilfeverhaltensweisen bei minimaler Variation der Situation und Anforderungen an das Kind wäre hier in Zukunft wünschenswert.

Zusammenfassend lässt sich zu den förderlichen Interaktionserfahrungen und weiteren sozialen Einflüssen sagen, dass es hierbei vor allem bei der Domäne des emotionalen Helfens gegenüber einer fremden Person deutliche Zusammenhänge mit sozialen Einflüssen (sowohl für die türkische als auch die deutsche Stichprobe) gab. Die Erfahrung im Umgang mit fremden Personen außerhalb des eigenen Haushaltes (seien es Erwachsene oder Peers im Kontext der Betreuung Kita oder Tagesmutter in der deutschen Stichprobe oder der Kontakt zu externen Bezugspersonen in der türkischen Stichprobe) scheinen dabei grundsätzlich in einem positivem Zusammenhang mit dem gezeigten Hilfeverhalten zu stehen. Die Rolle der Geschwister scheint innerhalb der deutschen Stichprobe eher ambivalent: Je mehr Geschwister, desto weniger halfen die Kinder in der deutschen Stichprobe. Ein möglicher Erklärungsansatz bildet hier die Verantwortungsdiffusion bei Kindern, die ältere Geschwister haben: In Situationen, in denen eine andere Person Hilfe benötigt, scheinen sie sich ggf. weniger verantwortlich zu fühlen aus der Erfahrung heraus, dass eines der älteren Geschwisterkinder diese Situation regelt. Zu erwähnen bleibt, dass es trotz deutlicher Unterschiede in den soziodemographischen Faktoren zwischen den beiden Gruppen (vor allem was Bildung der Eltern und Einkommen betrifft) diese Faktoren scheinbar keine weitere Implikationen für der Hilfeverhalten der Kinder hatten. Bei den Erziehungsstilen gab es in der türkischen Stichprobe vor allem Zusammenhänge des prosozialen Verhaltens mit der elterlichen Kontrolle. In der deutschen Stichprobe lagen beim emotionalen Helfen Zusammenhänge mit verantwortungsvollem und inkonsistentem Elternverhalten vor. Diese Ergebnisse sind in so fern hypothesenkonform, als dass inkonsistentes Verhalten hier in einem negativen Zusammenhang steht mit dem Hilfeverhalten der Kinder. Die Wahrnehmung und Reflektion einer Erziehungsverantwortung und die Umsetzung bestimmter normativer Vorstellungen im Rahmen eines verantwortungsbewussten Erziehungsstils scheint sich insgesamt positiv auf das Hilfeverhalten der Kinder auszuwirken.

Weiterhin fanden sich auch signifikante Unterschiede bei den mütterlichen Strategien in der Interaktion mit dem Kind, wenn Mutter und Kind gemeinsam beobachteten, wie einer fremden dritten Person ein Missgeschick widerfährt und diese darüber traurig ist. Türkische Mütter betonten in dieser Situation stärker den emotionalen Zustand der anderen Person, wohingegen deutsche Mütter tendenziell dem Kind Handlungsvorschläge oder auch Instruktionen gaben, wie jetzt der betroffenen Person geholfen werden könnte. Dennoch hatte auch dieser Unterschied in den Strategien scheinbar keine weiteren Implikationen und blieb zusammenhangslos mit dem tatsächlichen Tröstverhalten der Kinder mit 18 Monaten.

Insgesamt deuten die Befunde darauf hin, dass (1) die sozial-kognitiven Einflüsse auf die verschiedenen Arten des Hilfeverhaltens nicht so eindeutig sind, wie in bisherigen Theorien angenommen. (2) Weiterhin scheint es so zu sein, dass die verschiedenen Arten des prosozialen Verhaltens sich nicht gemeinsam entwickeln, sondern eigenständige Domänen prosozialen Verhaltens darstellen, die spezifische Entwicklungsverläufe zeigen und spezifischen Einflüssen unterliegen. (3) Insbesondere für das Trösten der Versuchsleiterin zeigten sich spezifische soziale Einflüsse: Die 18-monatigen Kinder der deutschen Stichprobe halfen umso mehr, wenn sie außerfamiliär betreut wurden, weniger Geschwister hatten und je stärker die Eltern verantwortungsvolles Elternverhalten und je weniger inkonsistentes Elterverhalten sie zeigten. (4) Der Altersbereich zwischen 15 und 18 Monaten scheint vor allem für die sozial-kognitiven Maße der Selbst-Andere Unterscheidung ein entwicklungs sensitives Zeitfenster zu sein. Beim prosozialen Verhalten zeigen sich kaum Zuwächse und auch die Stabilitäten des prosozialen Verhaltens über die Zeit waren nur mäßig. (5) Obwohl sich die Osnabrücker Familien ohne bzw. mit türkischem Migrationshintergrund erwartungsgemäß hinsichtlich ihrer Sozialisationsziele unterschieden, hatte das keine Implikationen für das prosoziale Verhalten der Kinder. Dieser Befunde deutet darauf hin, dass soziokulturelle Einflüsse möglicherweise erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Entwicklung des prosozialen Verhaltens eine Rolle spielen.

2.b. Abweichungen im Projektverlauf

1. Aus mehreren Gründen würde die Untersuchung der Fragestellung 3 zur Kooperation gegenüber anderen Kindern anders umgesetzt als geplant:
 - Wie geplant, entschied sich eine der Stelleninhaberinnen (Jennifer Collard) dafür, im Rahmen ihres Promotionsvorhabens die Kooperation bzw. allgemeiner, das positive Sozialverhalten, mit anderen Kindern im Rahmen einer freien Beobachtung in Kindertagesstätten durchzuführen. Abweichend vom Projektantrag wurde die freie Beobachtung durch quasi-experimentelle Erhebungen flankiert, um mehr über die zugrunde liegenden Entwicklungsmechanismen zu erfahren. Dazu wurden in mehreren KiTas zusätzliche Erhebungen zum sozial-kognitiven Entwicklungsstand und

zur Zusammenarbeit an speziellen Kooperationsapparaten durchgeführt (siehe auch Änderungsantrag vom 14.9.2010).

- Die Entwicklung einer geeigneten Untersuchungssituation, die sowohl für die Kooperation mit einem erwachsenen Versuchsleiters als auch für die Kooperation mit einem gleichaltrigen Kind geeignet ist, dauerte länger als erwartet, so dass sie nicht mehr als Teil der Haupterhebung umgesetzt werden konnte. In seinem Dissertationsprojekt nahm sich der zweite Stelleninhaber (Nils Schuhmacher) genau dieser Fragestellung an und schließt im Oktober 2011 die Datenerhebung ab. Im Rahmen seines Promotionsvorhabens ist es ihm gelungen, einen Großteil der Kernstichprobe des vorliegenden Projekts zu einem dritten Erhebungszeitpunkt (mit 30 Monaten) erneut für die Teilnahme zu gewinnen, um sich schwerpunktmäßig damit auseinanderzusetzen, was die Kooperation mit einem Erwachsenen von der mit einem anderen Kind unterscheidet. Diese Erhebung wurde mit Mitteln aus der Abteilung Entwicklung und Kultur der Universität Osnabrück (Prof. Dr. Heidi Keller) finanziert.
2. Die Stichprobe mit türkischem Migrationshintergrund ist kleiner als geplant (25 statt 40 Familien) und nur mit 18 Monaten erhoben worden:
- Es gab große Schwierigkeiten bei der Rekrutierung: Die Stichprobe für das gesamte Projekt wurde über Einladungsbriefe an Familien mit Kindern im entsprechenden Alter (Daten dazu kamen aus dem Einwohnermeldeamt) rekrutiert. Bei der Stichprobe ohne Migrationshintergrund war die Rücklaufquote sehr gut, es wollten wesentlich mehr Familien teilnehmen als möglich. Bei den Familien mit türkischem Migrationshintergrund war die Rücklaufquote gering ($N < 10$). Daher versuchten vier studentische Hilfskräfte mit türkischem Migrationshintergrund zusätzlich, über die türkischen Gemeinden in Osnabrück, über Familienzentren und Familienbildungsstätten und über persönliche Kontakte Familien zu finden, die zur Teilnahme bereit waren.
 - Aufgrund dieser Schwierigkeiten haben wir schnell reagiert, indem wir die für einen Teil (50%) der Stichprobe mit türkischem Migrationshintergrund geplante längsschnittliche Erhebung nicht realisierten, sondern die Familien nur querschnittlich (als die Kinder zwischen 17 und 19 Monaten waren) zu uns einluden.
3. Längsschnittliche Daten liegen nur von der Stichprobe ohne Migrationshintergrund vor. Diese Abweichung ergibt sich direkt aus Punkt 2.
4. Aufgrund zeitlicher Verzögerungen bei der Besetzung der Mitarbeiterstellen, ergab sich die Notwendigkeit, die Personalmittel etwas anders als vorhergesehen zu verplanen: Um einen reibungslosen Projektstart zu gewährleisten, wurde Hiltrud Otto ab dem 01.01.2009 für 11 Monate (bis zum 31.11.2009) auf einer 0,25 Mitarbeiterstelle eingestellt, um mit den entsprechenden Vorbereitungen zu beginnen und das Projektteam einzuführen. Die beiden anderen Projektmitarbeiter wurden zum 01.03.2009 (Jennifer Col-

lard) bzw. zum 15.03.2009 (Nils Schuhmacher) jeweils bis zum Ende der Projektlaufzeit am 14.12.2010 eingestellt. Dementsprechend wurden auch die studentischen Hilfskräfte erst später, dafür aber je nach Bedarf mit einer höheren Stundenzahl oder einer längeren Vertragslaufzeit (bis maximal zum 14.12.2010) eingestellt (siehe auch Änderungsantrag vom 23.3.2009).

3. Ausblick: Anwendungsperspektiven und denkbare Folgeuntersuchungen

Aufgrund dieser Befunde ergeben sich eine Reihe von neuen Fragestellungen, die in zukünftigen Forschungsprojekten eingehend untersucht werden sollten: (1) Was sind die möglichen Ursachen für die Domänenspezifität prosozialen Verhaltens: Domänenspezifische Sozialisationsstrategien, motivationale Grundlage prosozialen Verhaltens, differenzielle sozial-kognitive Voraussetzungen, (2) Auf welche Weise wirkt sich die außerfamiliäre Betreuung auf das Trösten der Versuchsleiterin aus? Welche Prozesse und Mechanismen unterliegen diesem Einfluss? (3) Neben der Analyse sozialer und sozial-kognitiver Einflüsse gäbe es die Möglichkeit, aufgrund der beschriebenen Einflüsse eine Interventionsstudie zur Förderung positiven Sozialverhaltens zu entwickeln und auf ihre Wirksamkeit hin zu evaluieren. (4) Neben den Eltern als wichtige Quelle sozialer Einflüsse sollten in zukünftigen Studien systematisch außerfamiliäre Entwicklungskontexte in die Studien mit einbezogen werden.

4. Anhang

Im Anhang befinden sich Kopien der beiden folgenden Publikationen:

Kärtner, J., & Keller, H. (im Druck). Culture-specific developmental pathways to prosocial behavior: A comment on Bischof-Köhler's universalist perspective. *Emotion Review*.

Kärtner, J. (2011). Die Entwicklung empathischen Erlebens und prosozialen Verhaltens. In H. Keller (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung*, (pp.430-463). Bern: Huber